

The Brooklyn Rail
Critical Perspectives on Arts, Politics and Culture
MUSIC SEPTEMBER 2025 IN CONVERSATION
VIKTORIIA VITRENKO with Ondrej Veselý

In gefährlichen, reaktionären und verwirrenden Zeiten sticht die ukrainische Sopranistin, Dirigentin und Kuratorin Viktoriia Vitrenko als eine der führenden Stimmen ihrer Generation in der europäischen zeitgenössischen Musik hervor. Gelobt für ihre klare, reine Stimme und ihre tiefgründige Ausdruckskraft, hat sie internationale Anerkennung gefunden, darunter Nominierungen für den Deutschen Schallplattenkritikerpreis und den International Contemporary Music Award. Ihr Debütalbum György Kurtág: Scenes (Audite, 2019) enthält Kammermusik von György Kurtág. Anfang dieses Jahres veröffentlichte Vitrenko ihr erstes Soloalbum Limbo (Kyiv Dispatch) – gewidmet der belarussischen Musikerin und Aktivistin Maria Kalesnikava –, eine kraftvolle künstlerische Antwort auf Isolation, Trauma und politische Ungerechtigkeit, mit Gesangszyklen aus einer überzeugenden Auswahl zeitgenössischer Komponisten, darunter Agata Zubel, Alla Zagaykevych, Ying Wang, Sven-Ingo Koch und Maxim Shalygin. Vitrenko singt und begleitet sich selbst am Klavier.

Ich habe „Limbo“ ganz zufällig entdeckt, als ich einen Ausschnitt aus Shalygins Liedern hörte, und war sofort von dem Klang und der Ästhetik begeistert. Als ich weiterhörte, tauchte ich in Empfindungen und Emotionen ein, die ich seit langem in der zeitgenössischen Musik nicht mehr erlebt hatte. Dieses Album ist kraftvoll und eindringlich und spricht den Zuhörer tief im Innersten an. Es ruft einen subtilen Charme der Romantik hervor, aber im Kontext zeitgenössischer Klänge – als verinnerlichtes Gefühl des Individuums, sei es des Künstlers oder des Publikums. In meinem Gespräch mit Vitrenko reflektierte sie über die Rolle der Kunst in Krisenzeiten, die emotionalen und physischen Herausforderungen des Auftretens unter extremen Bedingungen und die komplexen ethischen Fragen rund um den kulturellen Ausdruck im Schatten des Krieges.

Ondrej Veselý (Rail): Limbo beschäftigt sich mit den Themen Isolation und Ungerechtigkeit und ist Maria Kalesnikava gewidmet, die derzeit wegen ihres Widerstands gegen das Regime in Belarus inhaftiert ist. Was hat Sie zu diesem Projekt inspiriert?

Viktoriia Vitrenko: Die Idee entstand während der Pandemie im Jahr 2021, als ich während des Lockdowns in meinem Zimmer saß und weder singen noch spielen konnte. Meine Nachbarn klopfen jedes Mal an die Wand, wenn ich anfang; es war eine deprimierende Situation, die mich psychisch sehr belastete. Wenn Musik dein Leben ist und dir jemand diese Möglichkeit nimmt, fühlst du dich in deinen eigenen vier Wänden gefangen. Du bist am Leben, aber du lebst nicht dein Leben; du darfst existieren, aber du darfst deine Bedürfnisse oder deine Freiheit nicht ausleben.

Meine Idee war es, denselben Zwischenzustand auf die Inhaftierung von Maria Kalesnikava zu übertragen. Zu diesem Zeitpunkt befand sie sich bereits in einem Gefängnis in Minsk und wurde wegen einer natürlich völlig erfundenen Anschuldigung untersucht. Ein dritter Grund für das Projekt war die drängende Frage, ob Russland in die Ukraine einmarschieren würde. Aus dieser Perspektive heraus gab mir dieser liminale Raum – der Raum

der Ungewissheit, des Dazwischenseins – das Gefühl, dass es der richtige Zeitpunkt war, das Projekt zu entwickeln.

Rail: Limbo behandelt schmerzhaft und komplexe Themen. Wie haben Sie diese Emotionen in einen künstlerischen Ausdruck/ein künstlerisches Projekt umgesetzt?

Vitrenko: Ich stellte die Idee Christine Fischer vom Neue-Musik-Festival ECLAT vor, die zuvor mit Maria zusammengearbeitet hatte. Wir entwickelten das Konzept als Bühnenperformance. Aber ich wusste immer, dass die Musik selbst stark genug war, um ohne Inszenierung präsentiert zu werden. Es ist ein einzigartiges Format in der zeitgenössischen Musik – ich habe noch niemanden gesehen, der so etwas gemacht hat. Die ganze Zeit über habe ich mich gefragt, wie ich diesen Zwischenzustand, diese Einsamkeit und Isolation darstellen kann. Es war klar – ich musste der einzige Darsteller sein. Als Dirigent muss man einen Hintergrund im Klavierspiel haben, daher kam mir ganz natürlich die Idee eines Singer-Songwriters. Dann fragte ich mich: Kann komplexe zeitgenössische Musik nicht komplex, sondern sehr zugänglich klingen? Aus diesen Überlegungen entstand das Format: ein Singer-Songwriter-Rahmen innerhalb der zeitgenössischen Musik.

Rail: Die Auswahl der Komponisten war eine zentrale Entscheidung für ein solches Projekt ...

Vitrenko: Ich dachte sofort an Alla Zagaykevych, mit der ich zuvor zusammengearbeitet hatte, um Stücke in Auftrag zu geben, die sich mit der russischen Invasion in der Ukraine befassen. Ich fand ihre Idee großartig, Gedichte der Dichterin Iya Kiva aus Donezk zu verwenden, die seit 2014 in einer Art Schwebezustand lebt [Anmerkung der Redaktion: 2014 brach in Donezk ein bewaffneter Konflikt aus, als pro-russische Separatisten die Unabhängigkeit erklärten, was zu dem anhaltenden Krieg in der Ostukraine führte]. Als Nächstes lud ich die polnische Komponistin und Sängerin Agata Zubel ein, da ich wusste, dass sie wunderschöne Gesangslinien komponieren würde, die für dieses Projekt unerlässlich waren. Dann stellte mir mein Freund Maxim Shalygin seinen Liederzyklus „Songs of Holy Fools“ vor, den ich in seiner ursprünglichen Singer-Songwriter-Form uraufführte. Ich habe auch den deutschen Komponisten Sven-Ingo Koch einbezogen, dessen Lieder ich sehr schätze, insbesondere diejenigen mit Gedichten von Jan Wagner. Schließlich schlug Christine Fischer Ying Wang für die Bühnenaufführung vor. Ich wollte einen abwechslungsreichen Liederzyklus mit unterschiedlicher Ästhetik und ein performatives Stück, um nicht die ganze Zeit hinter dem Klavier sitzen zu müssen. Yings Vater, Wang Xilin, wurde in China wegen seiner kulturellen Opposition gegen das Regime inhaftiert, was gut zu den Themen des Projekts passt: politische Ungerechtigkeit und menschliches Leid.

Rail: Liminalität, das übergreifende Thema von Limbo, steht für persönlichen, kulturellen oder ästhetischen Wandel. Hat Ihre Erfahrung mit Liminalität angesichts des tiefen Traumas, das durch den russischen Einmarsch in der Ukraine und den anhaltenden Krieg verursacht wurde, Raum für Heilung geschaffen?

Vitrenko: Als Künstler und Musiker ist es mein Ziel, einen Raum zu schaffen, in dem man sich individuell und sehr offen ausdrücken kann – sei es ein Trauma, ein Schrei, Widerstand oder einfach nur die eigene Reaktion auf die Realität. Ich glaube nicht, dass es mir

buchstäblich hilft, all meine Traumata zu heilen, aber es hilft mir, diese schwierige Situation zu verarbeiten. Diese Angst besteht seit Sommer 2020 und hängt nicht nur mit der Ukraine zusammen.

Rail: Verändert das Ihre Wahrnehmung der musikalischen Zeit, und verstärkt das Klavierbegleitung die Emotionen, die Sie auf der Bühne vermitteln?

Vitrenko: Ich habe viel über die emotionale Seite nachgedacht – wie würde ich diese Isolation, Leere und Verletzlichkeit empfinden –, denn in diesem Programm geht es sehr stark um Verletzlichkeit, darum, mir zu erlauben, auf der Bühne zu versagen, während ich ganz allein bin. Für mich ist das die höchste Wahrheit, die ein Künstler bieten kann, insbesondere im Vergleich zur klassischen Musik, wo alles perfekt sein muss. Das hat mich zu der Frage geführt, wie wir anders reagieren können, wenn wir innerlich sterben, schreien oder zusammenbrechen. Perfekte Klänge können das nicht vermitteln.

Für mich ist es nach wie vor wichtig, diese Verletzlichkeit auf der Bühne zu zeigen, denn das Programm dauert über eine Stunde, in der ich nur singe und Klavierspiele, manchmal mit extremen Gesangstechniken oder quasi-volkstümlichen Schreien aus der Ukraine. Es ist eine emotional sehr intensive Darbietung, und es ist eine Herausforderung, während der gesamten Zeit das gleiche Maß an Kontrolle zu bewahren. Wie gesagt, es wäre unehrlich, so zu tun, als würde nichts passieren, mit mir selbst, meinem Körper, meiner Stimme. Die Stimme als Instrument ist der wahrhaftigste Ausdruck von Emotionen. Ich sage nicht, dass ich jedes Mal versage, aber ich befinde mich immer am Rande der Zerbrechlichkeit, kurz vor dem Zusammenbruch.

Bei den Aufnahmen zu diesem Album bin ich am fünften Tag zusammengebrochen. In diesem Moment dachte ich, ich könnte nicht weitermachen. Die Aufnahmen fanden in der Nähe von Kiew statt, mit täglichen Fahrten durch Irpin und Bucha. Ich sah verrostete Autos, zerstörte Häuser, Leere und Isolation. Da wurde mir klar, dass genau das das war, was ich vermitteln musste. Wenn ich zusammenbrach oder versagte, wollte ich, dass das Publikum das in der Aufnahme spürte.

Rail: Noch vor wenigen Jahren konnten wir uns kaum vorstellen, dass grundlegende Gewissheiten, die einst als selbstverständlich galten, so tief erschüttert werden würden. Trotz dieser Fragilität stelle ich fest, dass sich einige junge Menschen von der politischen Realität distanzieren, vielleicht in der Hoffnung, dass die Herausforderungen vorübergehen werden. Wie sehen Sie heute das Verhältnis zwischen Kunst und Politik?

Vitrenko: Das ist eine berechtigte Frage, nicht nur für die jüngere Generation. Ich beobachte das sogar bei Menschen in meinem Alter. Viele deutsche Künstler beschäftigen sich mit Themen wie Gender, LGBTQ+-Rechten und Demokratie, die wichtig sind und nicht außer Acht gelassen werden sollten. Dennoch hat jeder das Recht zu schweigen... Aber wenn man mit bestimmten Themen direkt konfrontiert ist und sich gezwungen fühlt, seine Ablehnung oder Meinung zu äußern, wird Kunst zum richtigen Medium, zum richtigen Raum, um dies zu tun. Ich glaube, dass Kunst einen sicheren Raum schafft, selbst wenn man politische Ansichten öffentlich äußert. In diesem Sinne ist es sowohl eine Chance als auch in gewisser Weise eine Verpflichtung – wenn man sich dazu gezwungen

fühlt –, diese Themen denen näherzubringen, die sich sonst vielleicht nicht damit beschäftigen würden.

Rail: Heute ist eine häufige Reaktion auf den anhaltenden Angriff auf die Ukraine ein generelles Verbot russischer Kunst. Viele Radiosender und Festivals zeigen keine russischen Werke mehr. Einerseits ist das verständlich – es gibt eine Zurückhaltung, Vertreter der russischen Kultur zu fördern. Andererseits zeigt die Geschichte, dass kollektive Schuld oft zu unglücklichen Entscheidungen geführt hat. Ich bin mir nicht ganz sicher, was der richtige Ansatz ist. Wie stehen Sie persönlich zu der Idee eines generellen Verbots russischer Musik bei Festivals und öffentlichen Programmen?

Vitrenko: Das ist eine sehr schwierige und schmerzhafte Frage. Als Ukrainerin unterstütze ich ein vollständiges Verbot russischer Musik und Kunst, denn der Ausschluss dieser Werke aus internationalen Programmen schafft Raum für die ukrainische Kultur oder jede andere Kultur, die von westlichen Programmgestaltern systematisch ignoriert wurde. Diese Möglichkeit, die ukrainische Kultur zu präsentieren, bedeutet mir mehr als das Verbot selbst. Sie ermöglicht eine größere Reichweite und Bekanntheit des reichen kulturellen Erbes der Ukraine, eine verstärkte Zusammenarbeit für ukrainische Künstler und eine verbesserte Sichtbarkeit der ukrainischen Kunst. Ich bin fest davon überzeugt, dass die konsequente Integration ukrainischer Kompositionen in das reguläre Programm, nicht nur als exotische oder ergänzende Ergänzungen, ihre dauerhafte Präsenz über den Kontext dieses Krieges hinaus sichern wird.

Gleichzeitig habe ich, da ich seit dreizehn Jahren in Deutschland lebe, Freunde, die Russland vor Jahren aus politischen Gründen verlassen haben. Sie unterstützen die Ukraine, spenden Geld und nehmen Flüchtlinge auf. Sie sind einfühlsam und verstehen die historische Situation. Es ist schwer, ihnen den Rücken zu kehren, nur weil sie ihre Staatsbürgerschaft nicht aufgegeben haben. Kürzlich habe ich eine Diskussion zwischen dem Leiter des Ukrainischen Instituts und einem renommierten ukrainischen Autor über das Verbot russischer Kultur gesehen. Es wurden viele Argumente vorgebracht, aber letztendlich scheint es unmöglich, russische Kultur vollständig aus Festivals und Veranstaltungsorten zu verbannen, selbst vorübergehend. Daher ist eine Änderung des Ansatzes erforderlich. Für mich liegt der Schwerpunkt darauf, ukrainischen Musikern und Komponisten, insbesondere Künstlerinnen, mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und andere ukrainische Kreative so gut wie möglich zu unterstützen.

Rail: Haben Sie Kontakt zu Maria Kalesnikava? Erlaubt das belarussische Regime irgendeine Form der Korrespondenz?

Vitrenko: Nein! Ich weiß, dass sie meine Briefe nie erhalten hat. Das Regime behauptet, sie wolle niemanden sehen, was offensichtlich nicht stimmt. Erst kürzlich, im November, durfte ihr Vater sie endlich besuchen. Aber anderthalb Jahre lang war sie völlig abgeschnitten, niemand wusste, ob sie noch lebte. Leider haben wir also keinen Kontakt, und sie darf keine Korrespondenz empfangen.

Ondrej Veselý

Ondrej Veselý ist Gitarrist, Autor und Komponist mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik und Zusammenarbeit mit lebenden Komponisten. Er ist Autor des Buches „Music in

Music“ über Polystilismus in der osteuropäischen Musik und Radiomoderator bei Rádio Devín (Slowakischer Nationalrundfunk), wo er Sendungen über neue und experimentelle Musik präsentiert